

Wer trägt die Schuld daran?

Autor(en): **Bohli, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **75=95 (1929)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Denken wir uns diesen Gasangriff übertragen auf eine Stadt der Heimat, so werden wir erkennen, welch fürchterliche Katastrophe über eine solche Stadt hereinbrechen wird“ (S. 85).

Hier ist es meines Erachtens angebracht, zu sagen: „Dieser Vergleich kann gar nicht gemacht werden.“ In dem einen Fall haben wir die Truppe, die in ihren Stellungen eingegraben liegt, die mit dem große Oberfläche für Gaswirkung bietenden, bewachsenen Erdboden in engste Berührung kommt, die ihre Stellung allerhöchstens erst dann verlassen kann, wenn die Gasschwaden des Verteidigungskampfstoffes sich im Gelände festgesetzt und dasselbe unhaltbar gemacht haben, die gar nicht die Möglichkeit hat, das versuchte Gelände zu entseuchen, da sie sich dann der feindlichen Waffenwirkung aussetzt; in dem anderen Fall haben wir die Zivilbevölkerung, die sich im Augenblick der Fliegergefahr in die Häuser zurückziehen kann, die mit dem ebenen, also geringste Oberfläche bietenden, gepflasterten oder asphaltierten Erdboden gar nicht in Berührung kommt und abwarten kann, bis die verhältnismäßig leicht zu entseuchenden Straßen keine Gefahr mehr bieten. Diese Entseuchung kann ohne weiteres gründlich durchgeführt werden, da sie nicht unter gegnerischem Feuer steht und die gegenüber dem Erdboden nicht aufsaugefähige Beschaffenheit der Straßen und Wände keine Schwierigkeiten entgegengesetzt. (Schluß folgt).

Wer trägt die Schuld daran?

Major R. Bohli, Komm.Of., Div. Stab 5, Zürich.

In den letzten Jahren, ganz besonders aber im vergangenen Jahre, sind Stimmen laut geworden, daß Mannschaften in den W.K. während der Manöver mangelhaft oder z. T. gar nicht gepflegt worden seien. Aus Leitartikeln und aus verschiedenen Eingesandt gut bürgerlicher Zeitungen vernahm man scharfe, bittere Worte. Es ist Pflicht eines jeden Offiziers, insbesondere derjenigen des Verpflegungs- und Verwaltungsdienstes, den Reklamationen und Klagen nachzugehen. Sind sie berechtigt, dann muß für Abhilfe gesorgt werden; sind sie aber nicht berechtigt, dann heißt es, mit aller Schärfe gegen sie vorzugehen.

Ist nun etwas daran? Nach Berichten von vielen Kameraden und aus eigener Beobachtung komme ich leider dazu, mit einem Ja zu antworten. Diese Ansicht war übrigens auch von höheren und höchsten Truppenführern bei Manöverbesprechungen zu hören. Es wäre kurz-sichtig, den Kopf in den Sand stecken zu wollen. Eine wohlwollende Kritik kann nach meiner Ansicht von dieser Stelle aus nur nützlich sein.

Wer trägt die Schuld daran? Vielleicht das System? Die Vpf.Of. und Q.M. hätten allen Grund, die Ursache in erster Linie hier zu suchen. Das muß man glücklicherweise nicht, denn heute ist jeder Offizier davon überzeugt, daß die Verpflegung der Truppe außerordentlich

wichtig ist. Wer bis 1914 nicht durch die Kriegsgeschichte überzeugt worden war, wurde durch den Weltkrieg 1914/18 eines bessern belehrt. Daß die rückwärtigen Dienste im allgemeinen und der Verpflegungsdienst im speziellen seit mehreren Jahren voll gewürdigt werden, zeigen die Befehle vom kombinierten Regiment an aufwärts.

Es gilt nun, allen Möglichkeiten nachzugehen. In der Zusammensetzung der Tagesportion kann die Ursache der Klagen auch nicht liegen; dafür spricht schon, daß das Gros unserer Armee in den W.K. gut und genügend verpflegt wird. Die gültige Tagesportion läßt den untern Verpflegungsorganen große Bewegungsfreiheit. Die Erfahrung lehrt folgendes: Ein praktischer Fourier findet sich mit den bewilligten Verpflegungsmitteln in allen Lagen zurecht. Bedingen Hochgebirge oder außergewöhnliche Witterungszustände eine Extraverpflegung, so ist diese meistens bei richtiger Begründung von höchster Stelle der Truppe zuerkannt worden.

Vielleicht liegt der Grund für die Klagen bei der mangelhaften Zubereitung der einmal gefaßten Verpflegung, vielleicht auch bei der unrichtigen Zusammensetzung der Menus. Dies wird für alle diejenigen Einheiten nicht stimmen, die einen guten Küchenchef, einen guten Fourier haben. In diesem Fall ist die Militärkost heute oft zu friedensmäßig, zu bürgerlich zubereitet und zusammengestellt. Ein Krieg würde unbedingt vereinfachen. Da wir ja für den Krieg erziehen, müssen wir unsere Soldaten zur Genügsamkeit gewöhnen. Die Soldatenkost muß wieder einfach werden, die Zubereitung derselben soll weniger Zeit beanspruchen; aber darunter darf die Schmäckhaftigkeit und die richtige Zusammensetzung nach den Grundsätzen der Ernährungslehre nicht leiden. Auch in unserer „weichen Zeit“ hat ein Grundsatz eines alten Reglementes: „Der Soldat ißt nicht, um zu essen, sondern um sich zu ernähren“ noch Geltung.

Es stellt sich nun eine weitere Frage: Kommt die bestellte Verpflegung nicht zum Fassungsfuhrwerk der Truppe? Es ist kein einziger Fall bekannt, wo die Vpf.Kp. versagt hätten. Im Gegenteil, die Vpf.-Einheiten bringen sogar denjenigen Einheiten und Stäben die Verpflegungsartikel auf den Fassungsplatz, die aus irgend welchen Gründen nicht bestellt haben.

Die Fehler passieren vom Fassungsplatz an. Entweder kommt der Fassungsstrain der Truppe nicht genügend rasch vorwärts, oder dann erreicht er den Küchentrain nicht. Können die gefaßten Verpflegungsartikel dem Küchentrain nur verspätet übergeben werden, so hinkt die Verpflegung der Truppe eine bestimmte Zeit hintennach. Es kommt aber auch vor, daß die zur Zeit zubereitete Verpflegung nicht oder verspätet an den einzelnen Mann kommt, weil die günstigste Verpflegungszeit verpaßt worden ist, oder weil die Mittel zum Transport nicht vorhanden waren. Zu all' dem können noch Unstimmigkeiten bei den verschiedensten Stellen hinzutreten, vielleicht hat man überhaupt einzelne Posten und Patrouillen, dann die Detachierten vergessen.

Die Vergeßlichkeit und das Uebersehen in der Hitze des Gefechtes spielen eine größere Rolle als man allgemein zugeben will, ganz besonders bei dienstungewohnten Unteroffizieren und Offizieren.

Wer ist nun verantwortlich für die eben aufgezählten Fehler, die unter Umständen große Folgen haben können? Es kann keinem Zweifel unterliegen: Der Kdt., vom Einheitskdt. an bis hinauf zu den höchsten Führern. Er hat dafür zu sorgen, daß der letzte ihm unterstellte Soldat seine tägliche Verpflegung bekommt. Natürlich kann der Kdt. diesen Zweig nicht persönlich bearbeiten und überall zum rechten sehen, dafür hat er aber einen Gehilfen, der speziell für diesen Dienst ausgebildet sein soll, den Fourier, den Q.M., den Komm.-Offizier oder den Br.- resp. Div.-Kriegs-Kommissär. Diese Gehilfen sind dem Kdt. verantwortlich für eine geregelte Verpflegung.

Wenn schon der Pflichtenkreis, die Kompetenzausscheidung und die Verantwortlichkeit der Kdt. und der Verpflegungs- und Verwaltungsorgane eine absolut klare ist, warum dann die Fehler? Wer trägt die Schuld daran? Der Kdt. *und* das Verpflegungsorgan. Häufiger als man annimmt, orientiert der Kdt. seinen Fourier resp. Q.M. während des Gefechtes gar nicht, oder dann viel zu spät. Der Kdt. denkt in der Regel gar nicht daran, daß sein Verpflegungsgehilfe die Befehle nach der Lage, der Absicht richten muß. In den meisten Fällen braucht es viel Zeit, bis die einzelnen Trainstaffeln, die vielleicht irgend wo weit hinten auf Befehle warten, auf die richtigen Wege in Bewegung gesetzt werden können. Aus diesem Grunde muß der Fourier resp. Q.M. sich vorne beim Kdt. aufhalten, wenigstens für so lange, bis der Kdt. die Befehle an seinen Verpflegungsgehilfen gegeben hat. Im allgemeinen will der Kdt. während des Gefechtes sich nur mit taktischen Fragen befassen, daher sieht er die Anwesenheit eines „Grünen“ auf dem Kdo.-Stand nicht gerne. Je nach Temperament und Laune sind schon sonderbare Bemerkungen aus dem Munde von Kdt. an die Adresse ihrer Fouriere resp. Q.M. gekommen. Ist dann aber bei einer Gefechtspause oder bei einem Gefechtsabbruch die Verpflegung für die Truppe nicht schon da, setzt oft eine Schimpferei ein, die sich bis zum letzten Soldaten hinunter fortpflanzt.

In allen Waffengattungen sucht man in den Wiederholungskursen Kader und Mannschaft durch Uebungen weiterzubilden. Dies sollte auch bei den Verpflegungs- und Verwaltungsorganen der Fall sein. Bis vor wenigen Jahren sorgte aber keine Stelle für die Weiterbildung der Fouriere und Q.M. In jüngster Zeit haben einzelne Reg.Q.M. Arbeitsprogramme aufgestellt und sie z.T. mit ihren Untergebenen durchgeführt. In den wenigsten Regimentern konnte dies ganz geschehen, weil viele Kdt., hauptsächlich Kp.Kdt., das dafür nötige Verständnis noch nicht aufgebracht haben. Es muß so weit kommen, daß bei allen Waffengattungen und bei allen Einheiten den Verpflegungsorganen die nötige Zeit für verpflegungstaktische Uebungen während der Wiederholungskurse eingeräumt wird.

Da es noch sehr viele Kdt. gibt, die den weitschichtigen Dienst ihrer Fouriere resp. Q.M. nicht würdigen, verwenden sie diese als Mädchen für alles. Darunter leidet unbedingt der Verpflegungsdienst. Es kommt auch immer noch vor, daß die Kdt., ganz besonders die Einheitskdt., der Küche nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken, ferner gar nicht, oder dann zu spät für guten Ersatz des Küchenchefs sorgen. Wenn Fouriere und Q.M. den Kdt. auf diese Sachen aufmerksam machen, empfindet er es als lästige Dreinrederei. Kassarevisionen werden sogar als Schikane aufgefaßt. Abschätzige Bemerkungen können für das Ansehen und die Autorität der Verpflegungsorgane nicht förderlich sein, wirken sich auch wieder bei der Verpflegung aus.

Natürlich fällt auch ein schöner Teil der Schuld betr. Reklamationen und Klagen über mangelhafte Verpflegung während der Manöver in den Wiederholungskursen auf die Fouriere resp. Q.M. Sehr häufig sind diese Unteroffiziere und Offiziere zu sehr Bureaumenschen, zu wenig Soldaten. Sie sitzen zuviel am Schreibtisch, verwenden sehr viel Zeit für die Komptabilitäten. Man will eben bei der Revision sehr gut abschneiden. Die Verpflegungsorgane müssen in Zukunft ihren Stolz darein legen, den letzten Soldaten gut und genügend zu verpflegen. Daher müssen sie aus dem Bureau hinaus, müssen ganz vorn sein an der Front, oder aber auch hinten auf dem Fassungsplatz. Einen festen Platz darf man ihnen nicht zuweisen. Durch die neue Trainordnung sind die Q.M. und Fouriere nicht mehr Führer der Trainstaffeln; deshalb haben sie mehr Zeit für den eigentlichen Fachdienst.

Ein Hauptgewicht hat der Q.M. auf den Verbindungsdienst zu legen. Die verschiedenen Trainstaffeln müssen zur richtigen Zeit Befehle erhalten, um rechtzeitig am Bestimmungsort einzutreffen. Alle Verbindungsmittel stehen in Zukunft auch dem Q.M. zur Verfügung. Hin und wieder werden auch die Fouriere mit ihrem Fahrrad als Befehlsüberbringer und Wegweiser für die Trainstaffeln in Frage kommen. Nicht selten holt auch der berittene Q.M. eine Staffel heran. Ganz besonders der Reg.-Q.M. ist dafür verantwortlich, daß jeder Bat.-Q.M. und jeder Fourier am rechten Platz steht. Eine wohl überlegte Arbeitsteilung der verschiedenen Chargen wird den Verpflegungsdienst am ehesten sicher stellen. Der Reg.-Q.M. wird sich auch öfters freie Hand sichern müssen, um eine scharfe Kontrolle auszuüben.

Ein weiterer Punkt, der etwa zu Mißverständnissen und in der Folge zu mangelhafter Verpflegung führt, sind unklare Befehle der verschiedenen Verpflegungsorgane. Kurze und klare schriftliche Befehle sind gerade beim „grünen Dienst“ ein Haupterfordernis, müssen gelernt werden. Häufig werden in die Befehle halbe Reglemente einbezogen. Ein wunder Punkt ist die Nichtbeachtung der Befehle des übergeordneten Q.M. durch den untergeordneten Q.M. oder Fourier, und die Verschanzung hinter den eigenen Kdt. Darüber habe ich die wunderlichsten Fälle erlebt, die der Verpflegung während der Manöverwoche schwer geschadet haben.

In erster Linie muß man von einem Fourier und Q.M. Zuverlässigkeit und große Initiative, gepaart mit Selbständigkeit verlangen. Immer mehr hört man klagen, daß diese Eigenschaften den jungen Verpflegungs- und Verwaltungsorganen abgehen. Wenn sich ein junger Offizier nach 1—2 Wiederholungskursen wirklich als unfähig erweist, so sollte man ihn sofort z. D. stellen, denn es steht punkto Verpflegung wirklich zuviel auf dem Spiel. Nicht zu tragisch sollte man die gelegentlichen Klagen über wenig Sicherheit bei den jungen Q.M. nehmen. Es ist nicht zu vergessen, daß die ältern Offiziere die Sicherheit im Aktivdienst erlangt haben, oder dann im Laufe vieler Dienste nachher.

Wie kann den Fehlern gesteuert werden? Unsere höchsten Führer müssen auf die untern Führer punkto Verpflegung einen gewissen Druck ausüben. Wo Truppen sind, wo man über Truppen redet, soll die Verpflegung als wichtiger Faktor einbezogen werden. Nach und nach werden sich alle Kdt. mit dieser Frage intensiver beschäftigen, sie geht ihnen in Fleisch und Blut über. Bei Manövern müssen die rückwärtigen Dienste alle, auch der Verpflegungsdienst, kriegsmäßig üben können. Wenn auch einmal etwas mißlingt, es schadet nichts, die verschiedenen Organe lernen nur besser aufpassen. Die Truppe ohne Verpflegung soll dann orientiert werden. Ein weiterer Punkt, wo eingesetzt werden kann, sind die Kriegsspielübungen. Nicht nur die Front muß behandelt werden, sondern auch der rückwärtige Dienst, ansonst unsere Kdt. mit diesem Zweig nicht rechnen lernen, ein falsches Bild bekommen.

Die persönliche Achtung, auf der die Zusammenarbeit in den Stäben oft beruht, müssen sich die einzelnen Verpflegungsorgane selber erkämpfen. Sie müssen sich auch bei den Kdt. durchsetzen. Das sind schon rein persönliche Fragen. Daß das sich Durchsetzen leichter und schneller geht, wenn die „grüne Waffe“ als solche allüberall anerkannt ist, leuchtet ein.

Natürlich müssen die Verpflegungs- und Verwaltungsorgane neben achtenswerten Charaktereigenschaften und soldatischen Qualitäten auch ein reiches Fachwissen haben. Dies erreicht der einzelne Offizier nicht nur in den verschiedensten Diensten, sondern auch außerhalb des Dienstes. In diesem Zusammenhang will ich gerade auf einen wunden Punkt hinweisen. Die verschiedenen Offiziers-Vereine sollten nicht nur Vorträge und Uebungen veranstalten, in denen nur die höhere Führung zur Geltung kommt, sondern auch die niedere. Für unsere jungen Offiziere kämen Uebungen bis zum Bat. in Betracht, die dann aber bis zum kleinsten Detail durchgespielt werden müßten. Anfänge sind in einzelnen Lokalsektionen bereits vorhanden.

Die wenigen Gedanken über das alte aber immer neue Thema: Verpflegung unserer Truppe, erheben natürlich nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Sie haben den Zweck, alle Of. der verschiedensten Waffengattungen, hauptsächlich aber die Kdt., zum Studium der Frage anzuregen, event. einer Diskussion an dieser Stelle zu rufen.